

# Pfarreiblatt

OBWALDEN



## Gott, Allah und Jahwe

Obwohl alle drei monotheistischen Religionen dieselben Wurzeln haben, wäre es naiv zu behaupten, eigentlich sei alles das Gleiche. Die Unterschiede sind beträchtlich. Nicht überall gelingt den Religionen das friedliche Nebeneinander. Diese Tatsache schönzureden bringt nichts.

Seite 2/3  
(Bilder: Donato Fisch)

**Sarnen** Seite 4/5

**Schwendi** Seite 6

**Kägiswil** Seite 7

**Alpnach** Seite 8/9

**Sachseln • Flüeli** Seite 10/11

**Giswil** Seite 12/13

**Lungern • Bürglen** Seite 14/15

**Kerns • St. Niklausen** Seite 16/17

**Melchtal** Seite 18

Judentum, Christentum und Islam berufen sich auf unterschiedliche Wahrheiten

## Drei Religionen – ein Gott?

**Die Päpste Paul VI. und Johannes Paul II. haben wiederholt betont, dass die drei Religionen Judentum, Christentum und Islam sich zu einem Gott bekennen. Ist es aber in allen drei Religionen der gleiche eine Gott? Die Gottesvorstellungen unterscheiden sich massiv.**

Den einen Gott kannte schon das altägyptische Reich. Der ägyptische König Echnaton (1411–1375 v. Chr.) hat den Sonnengott Amon zum einzigen Gott erklärt, der verehrt werden durfte. Er selbst bezeichnete sich als Sohn des Amon. Seine Nachfolger und das einfache Volk trauten vielen Göttern mehr zu als nur einem. Sie kehrten zu den vielen Göttern zurück. Der eine Gott war in der Geschichte des Pharaonenreiches nur ein Lichtblick für etwa drei Jahrzehnte.

**Jahwe, der Bundesgott Israels**  
Abraham, der zeitlich zwischen 2000 und 1700 v. Chr. einzuordnen ist, erkannte den einen wahren Gott, der mit ihm und seinen Nachkommen, Isaak und Jakob, einen ewigen Bund schloss. Gott verspricht Abraham, dass er seine Nachkommen zu einem grossen Volk mache. Fortan, bis zum heutigen Tag, sind die Juden, die sich als Nachkommen Jakobs und als biblisches Volk Israel verstehen, diesem Bundesgott treu geblieben. Sie grenzen sich durch die Gebote, welche Mose am Berg Sinai sozusagen als Bundesbrief von Gott entgegengenommen hat, und durch die Gesetze des Moses streng von den Heiden ab. Dieser Gott spricht zu seinem Volk. Er hat Mose im brennenden Dornbusch seinen Namen «Jahwe», das bedeutet «Ich bin», geoffenbart. Durch Mose und die Propheten mahnt er sein

Volk, den reinen Gottesglauben zu bewahren. Wenn es vom Weg abgekommen ist, sucht er es durch die Propheten wieder zurückzuführen. Jahwe, der Gott Israels, ist der Bundes- und Heilsgott seines Volkes.

Die Mitgliedschaft bei diesem Bundesvolk erhält man durch die Geburt von einer jüdischen Mutter. Man wird hineingeboren. Dadurch zeigt sich, dass das Judentum keine Mission kennt. Das Bundeszeichen ist die Beschneidung der männlichen Nachkommen. Wer sich aus eigenen Stücken zum Judentum bekehrt, wird als Proselyt (Hinzugekommener) aufgenommen.

### Der Gott der Christen

Jesus von Nazareth ist Jude. Er beruft sich auf den einen Gott Israels. Durch seine Lehre und sein Handeln offenbart er Israels Gott als Vater aller Menschen. Etwas völlig Neues. Schon damit eckt er bei den Schriftgelehrten und Priestern an. Mehr noch. Er erhebt den Anspruch, selbst der Sohn Gottes und der Messias zu sein. «Er hat Gott gelästert», werden die Hohenpriester ihn beim Prozess vor Pilatus anklagen. Dafür geht er in den Tod am Kreuz. Die Jünger bezeugen seine Auferstehung vom Tod. Sie bekommen von ihm den Auftrag: «Geht hinaus in alle Welt und verkündet den Menschen die frohe Botschaft. Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.»

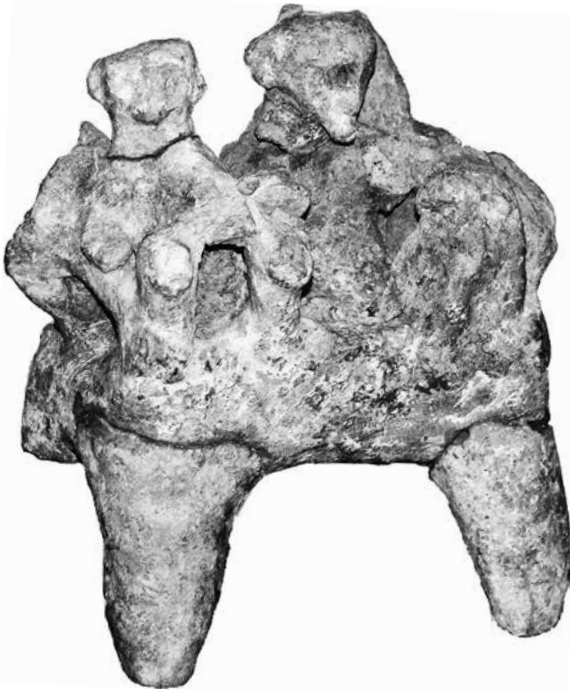
Im Ersten Testament sagt Gott durch Mose: «Ich der Herr, dein Gott, ich bin ein eifersüchtiger Gott.» Im Psalm 7 wird er «ein gerechter Richter, ein Gott, der täglich strafen kann», genannt. Mit der Botschaft vom Vater Jesu Christi und aller Menschen geht ein neues Gottesbild auf. Das hat es

bisher nicht gegeben. Dieser Vater wartet auf seinen verlorenen Sohn, bis er aus eigener Einsicht zurückkehrt. Er straft ihn nicht, sondern freut sich, dass er ihn wieder hat. Er lässt dem Menschen die Freiheit, sich von ihm abzuwenden und auch wieder zurückzukehren. Das II. Vatikanum bestätigt, dass der Glaube ein freier Entschluss des Menschen ist.

Freilich hat die Amtskirche, wie die jüdischen Rabbiner es schon mit dem Gesetz des Moses taten, die einfache Botschaft der Bibel den Menschen mit unzähligen selbst gemachten Vorschriften und Geboten vergrault. Viele haben sich abgewandt. Gott erwartet von ihnen nicht, dass sie zum Gesetzeswulst, sondern zu ihm zurückkehren. Er lässt aber jedem die Freiheit.

### Allah, der Gott des Islam

Im 7. Jahrhundert n. Chr. hat sich Mohammed zum letzten und endgültigen Propheten und seinen Koran zur einzig gültigen Richtschnur des Lebens und des Glaubens erklärt. Allah, sein Gott, ist ein strenger Gott. Wer sich nicht zu ihm bekehrt, ist ein Heide, dem die ewige Verdammnis sicher ist. Ungläubige sind nicht nur die Christen, sondern auch die Juden. Nach dem Koran sind «unter allen Menschen die Juden und jene, die Allah Götter zur Seite stellen, den Gläubigen am meisten Feind». Die Christen haben sich bis jetzt an Isa (Jesus) gehalten. Nun aber gilt auch für sie nur noch das Gesetz Mohammeds. Wenn sie sich nicht dazu bekehren, ist es ihre eigene Schuld. Nach dem Gesetz des Korans, der Scharia, haben sich nicht nur alle Menschen, sondern auch der Staat auszurichten. Aufgabe der Gläubigen ist es, die



*Ein Jahwe wurde schon vor Abrahams Zeiten verehrt. Daher der Name für «Gott». Tonfigur des Hirtengottes Jahwe mit seiner Frau Aschera. (Bild: Karl Imfeld)*

Menschen zu missionieren und das Gesetz des Korans durchzusetzen.

### **Ist es derselbe Gott?**

Die Frage ist an alle drei Religionen zu stellen. Das Christentum versteht sich als nahtlose Fortsetzung des Glaubens an Jahwe. Juden und Christen bekennen auf verschiedene Weise denselben Gott. Der Islam anerkennt weder den Glauben der Juden noch der Christen an Jahwe. Ihr Glaube ist ein Unglaube, der durch den Glauben an Allah abzulösen ist. Die Christen dagegen sind der Meinung, der Gott der Juden, der Christen und des Islam sei der gleiche, das heisst, ein und derselbe Gott unter verschiedenen Namen. In einigen muslimischen Ländern dagegen ist es Christen nicht einmal erlaubt, dass Christen für Gott den Namen Allah gebrauchen.

### **Religionen sind intolerant**

Jede Religion muss, wenn sie sich ernst nimmt, den Anspruch erheben, die einzig wahre zu sein, sonst stellt sie sich selber in Frage. Sie kann andere Religionen höchstens respektie-

ren, aber nicht als gleichwertig anerkennen. Schon das Gottesbekenntnis der Juden, der Christen und des Islam stellt ein unüberbrückbares Hindernis dar. Es ist wohl einer, aber offensichtlich nicht der gleiche Gott. Das Fundament, nur einen Gott zu bekennen, ist für die drei Religionen zu schmal, um sich einander anzunähern. Selbst zwischen Christen und Juden gibt es Differenzen. Während die Christen den Glauben an die Dreifaltigkeit Gottes als Fortschritt der Offenbarung durch Jesus Christus erklären, erheben die Juden den Vorwurf, sie seien zu einem Dreigottglauben übergegangen. Die Muslime wollen mit Christen und Juden nichts zu tun haben, weil der Glaube an Jahwe durch den Glauben an Allah endgültig abgelöst worden sei. Als in den 1970/80er Jahren Obwaldner Firmen in Saudi-Arabien grosse Aufträge auszuführen hatten, mussten die hiesigen Arbeiter für die Einreisebewilligung einen Taufschein vorweisen. Die Saudis betrachteten diesen als amtlichen Ausweis, dass sie keine Juden seien. Als ich – damals Pfarrer in Kerns

– den Grund der häufigen Taufscheinanforderungen erfuhr, protestierte ich bei der Botschaft in Bern. Eine Antwort habe ich nie bekommen.

### **Aktuelle Christenverfolgung**

Derzeit läuft, was die wenigsten wissen, in gewissen islamischen Staaten die grösste Christenverfolgung aller Zeiten. Ausser der deutschen Kanzlerin Merkel nimmt der Westen kaum davon Notiz. In Ägypten und Syrien wird die christliche Bevölkerung massiv bedrängt. In Afrika und im Fernen Osten werden fast jeden Sonntag Christen samt ihren Kirchen in die Luft gesprengt. Die Toten sind schon mehrere Hunderte. Die Vertreibung von Christen geht in diesen Ländern in x Tausende. Saudi-Arabien hat jüngst für die christlichen Wanderarbeiter, die es dringend braucht, den Bau einer Kirche erlaubt unter der Auflage, dass diese weder aussen noch innen als solche erkennbar ist. Die Arbeiter dürfen weder durch Zeichen (Kreuzchen, Medaillen oder Ähnliches) noch durch ihr Verhalten zu erkennen geben, dass sie Christen sind. Die islamische Glaubensgemeinschaft möchte im Kanton Luzern, dessen Verfassung dies offen lässt, wie die Landeskirchen öffentlich rechtlich anerkannt werden. Anerkannt werden wollen heisst doch, im Gegenzug mindestens auch jene anerkennen, von denen man das verlangt. Welche islamische Vereinigung oder Gemeinde in der Schweiz hat wann oder wie bei islamischen Bruderstaaten zugunsten der verfolgten oder unterdrückten Christen interveniert? Muss, wer Rechte will, nicht auch Rechte schützen? Wenigstens bürgerliche Toleranz ist angesagt. Sie gilt für alle Seiten. Hoffen wir, dass dies einer späteren, in der Schweiz geborenen Generation von Muslimen gelingen wird. Der Glaube an einen Gott allein genügt offenbar nicht, dass sich Menschen der drei Religionen ohne Vorbehalt anerkennen. *Karl Imfeld*

Nachösterliches Gespräch mit Pater Anton Rotzetter

# Alles wird dem Vergehen entrissen

**Seit vielen Jahren setzt sich der Kapuzinerpater Anton Rotzetter dafür ein, dass wir sensibler mit den Tieren, unseren Mitgeschöpfen, umgehen. Im Interview reflektiert er das Ostergeheimnis und weitet es auf die ganze Schöpfung aus.**

**Pater Anton Rotzetter, wie können wir uns den auferstandenen Jesus der Evangelien vorstellen?**

Pater Anton Rotzetter: Auffallend ist, dass der Auferstandene nur indirekt erkannt werden kann: ein Fremder, der sich vertraut macht und Brot bricht; ein Gärtner, der mit besonderer Zärtlichkeit einen Namen ausspricht; ein Geist, der zu Fisch und Brot einlädt; einer, der Wunden zeigt ... Ostern spielt sich auf einer neuen Wahrnehmungsebene ab. In meinem Glauben weiss ich, dass Jesus lebt. Immer wieder werde ich angesprochen durch dieses oder jenes seiner Worte, dann fühle ich mich mit grosser Kraft beschenkt; ich lebe mit ihm, er zeigt sich mir, wenn ich sein Brot esse. Wie oft war ich angesichts der Welt, in der ich lebe, der Verzweiflung nahe. Dass ich immer wieder Hoffnung fasse, das verdanke ich seinem Versprechen: Ich bin bei euch – bis ans Ende der Welt.

**Was an «Leib und Seele» lebt nach dem Tod weiter?**

Diese Frage stelle ich so nicht. Aufgrund dieser Unterscheidung sagte man früher: der Leib verwest, die Vernunftseele ist ewig. Die Bibel spricht im Gegensatz dazu von der «Auferstehung des Fleisches». Nichts geht verloren, was Gott geschaffen hat. Alles wird dem Vergehen und der Verwesung entrissen, alles wird eingehen in die Lebensfülle Gottes.

**Sie engagieren sich seit Jahren in der «Aktion Kirche und Tiere». Haben Tiere auch so etwas wie eine Seele?**

Die Philosophie sprach immer auch von der Beseelung der Tiere und der Pflanzen, aber sie hielt nur die Vernunftseele des Menschen für ewig. Der Philosoph René Descartes freilich sagte im 17. Jahrhundert, dass das Tier nur eine Maschine sei und sein Schreien nichts anderes als das Quietschen eines Maschinenteilchens. Diese Ansicht hat die ganze Gesellschaft und auch die Kirche geprägt. In der Wirtschaft, die, wie der Papst sagt, tötet, ist das Tier bloss eine Sache. Aber wer einmal den Blick eines Hundes gesehen hat oder einmal von einer Katze geweckt wurde, weiss: Da ist ein fühlendes Wesen. Tiere sind leidende und schmerzempfindliche Wesen. Wer das nicht erkennt und nicht erfährt, ist selbst seelenlos. In den vergangenen Jahrzehnten sind so viele angebliche Unterscheidungsmerkmale zwischen Mensch und Tier widerlegt worden,

dass man ein neues Verhältnis zu den Tieren suchen muss. Biblisch ist klar, dass auch Tiere, Pflanzen, ja die ganze Schöpfung in das österliche Geheimnis einbezogen sind. Der Christ muss, sagt eine vatikanische Theologienkommission, das Tier in die letztgültige Harmonie einbeziehen und angesichts des Tieres eine «eucharistische Haltung» einnehmen.

**Gibt es auch etwas wie einen «Himmel der Schafe, Ziegen, Elefanten»?**

Nach dem, was ich gesagt habe: natürlich. Aber ich muss gleich hinzufügen, dass das, was nach dem biologischen Tod der Menschen und Tiere geschieht, nur mit diesseitigen Bildern und Begriffen ausgesagt werden kann. Wie es tatsächlich sein wird, entzieht sich letztlich unseren Ausagemöglichkeiten. Aber ich darf die schönsten Erinnerungen und Erfahrungen aufrufen, wenn ich an den Himmel denke, und dann mit Marie Luise Kaschnitz hinzufügen: «Weniger nicht.»

*Andreas Wissmiller*

*Der Kapuzinerpater Anton Rotzetter: Tiere sind fühlende Wesen. Das Ostergeheimnis, also die Auferstehung vom Tod, bezieht die Tiere mit ein. (Bild: Aktion Kirche und Tiere)*



## AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden  
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77  
maria.herzog@bluewin.ch

46. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Eveline Burch. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.  
**Redaktionsschluss Ausgabe 10/14 (25. Mai bis 7. Juni):** Dienstag, 13. Mai.

# Ausblick Rückblick

## Die Nachfolge im Ranft ist gesichert



Nachdem Sr. Trudi Eichler den Ranft schon im Oktober 2013 verlassen hatte, ziehen im Laufe dieses Jahres auch die beiden verbliebenen Schwestern weg. Sr. Fernanda Vogel bleibt bis Ende Mai im Ranft, Sr. Erasma Höfliger noch bis September. Ab 1. September wird die Gemeinschaft Chemin Neuf im Ranfthaus einziehen und sämtliche Aufgaben übernehmen. Bei Chemin Neuf handelt es sich um eine katholische Gemeinschaft mit ökumenischer Berufung, die seit 2012 in Bethanien für das Gästehaus zuständig ist. Ihr ist nach eigenen Aussagen die Nähe zu Bruder Klaus wichtig. «Wir sind über-

zeugt, mit Chemin Neuf eine optimale Nachfolgelösung für den Ranft gefunden zu haben», freut sich der Kirchgemeinderat Sachseln.

## Gottesdienst zur Spitaleröffnung

Die Spitalseelsorge Sarnen lädt am Sonntag, 11. Mai um 09.30 Uhr zu einem Gottesdienst im Rahmen der Eröffnung des neuen Bettentrakts ins Festzelt ein. Der Jodlerklub Sarnen singt eine Jodlermesse. Der neue reformierte Pfarrer Hans Winkler hält die Predigt.

## Maiandacht in der Lourdesgrotte Kerns

Samstag, 24. Mai um 16 Uhr, Maiandacht mit Pfarrer Walter Bucher in der Lourdesgrotte Kerns (Kernmattgrotte). Gleichzeitig werden die neuen Bänke eingesegnet. Die Andacht findet nur bei guter Witterung statt.

## Neue Leiterin der RAST

Die neue Leiterin der regionalen Arbeitsstelle Blauring/Jungwacht heisst Daniela Käslin. Die Beckenriederin

wird Nachfolgerin von Silvia Limacher, welche nach 11 Jahren ihre Demission auf Ende Juni eingereicht hat. Daniela Käslin ist 26 Jahre alt und bringt eine grosse Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit mit. Sie tritt ihre 50%-Stelle am 1. Juli an. Die Monate Mai und Juni gelten als Übergangszeit, wo sich Silvia Limacher und Daniela Käslin die Stelle teilen. Die regionale Arbeitsstelle Blauring/Jungwacht wird – wie die anderen Regionalstellen am Dorfplatz 7 in Sarnen – vom Kirchgemeindevorstand Obwalden beauftragt und finanziert.

## Deutschschweizer Weltjugendtag in Schwyz

Zum Deutschschweizer Weltjugendtag vom 9.–11. Mai in Schwyz erwarten die Veranstalter rund 700 Jugendliche. Der Anlass findet 2014 zum 29. Mal statt. Gäste sind der Abt von Einsiedeln, der Bischof von Chur sowie die Weihbischöfe von Chur und aus der Westschweiz. Begegnungen, Freude, Besinnung, Musik und Offenheit für Glauben und Kirche sind nach Aussagen der Initianten Merkmale dieses Treffens.  
[www.wjt.ch](http://www.wjt.ch)